

Jäger, Torsten

Wenn Du zur Wirtschaft gehst, vergiss das "um-zu" nicht!

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 2, S. 5-9



Quellenangabe/ Reference:

Jäger, Torsten: Wenn Du zur Wirtschaft gehst, vergiss das "um-zu" nicht! - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 2, S. 5-9 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62130 - DOI: 10.25656/01:6213

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62130>

<https://doi.org/10.25656/01:6213>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP
Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

24. Jahrgang Juni 2 2001 ISSN 1434-4688D

Werner Wintersteiner	2	Mitschwimmen oder widerstehen? Globalisierung und Globales Lernen
Torsten Jäger	5	Wenn du zur Wirtschaft gehst, vergiss das „um-zu“ nicht!
Barbara Toepfer	10	Globales Lernen in der beruflichen Schule - Anspruch und Realität
Peter Kell	15	Seeking Common Boundaries: New Ways of Looking at Globalisation in Education and Training
Axel Angermann / Wolfgang Brühl	17	Globalisierung - Chance und Herausforderung für die chemische Industrie
Hannes Metz	20	Globales Lernen - entwicklungspolitische Bildungsarbeit von NRO. Werkhof Darmstadt - Verein zur Förderung der Selbsthilfe e.V.
Gabriele Wiemeyer	22	„Betzavta - Miteinander“: Trainingsprogramm zur Demokratie-, Toleranz- und Menschenrechtserziehung
Stefan Meister	25	Interviewt von Barbara Toepfer
BDW	27	Protokoll / Bericht über die bisherige Arbeit der AG ALIMA / Befreiende Pädagogik 2000 / Weiterbildung der DSE
VENRO	38	Bericht aus der AG Bildung
	40	Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien
	48	Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24. Jg. 2001, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Professur für Bildungsforschung, Karl-Glöckner-Str. 21 b, 35394 Gießen

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görrens, Helmuth Hartmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer
Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Mit freundlicher Genehmigung von epd-Entwicklungspolitik

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Zusammenfassung: _Der Autor warnt in dem folgenden Text vor Bestrebungen der entwicklungsbezogenen Bildung, sich in der beruflichen Aus- und Fortbildung zu sehr mit den Arbeitgebern und insbesondere mit deren Verbänden einzulassen. Die vordergründig ähnlichen Bildungsziele (Schlüsselqualifikationen) würden durch die unterschiedlichen Intentionen, durch das "um-zu" diskreditiert. Nach wie vor sei die Kluft zwischen Globalismus und Globalität zu groß, um gemeinsam agieren zu können. Statt dessen gelte es, sich andere Allianzpartner z.B. bei Gewerkschaften und auf der politischen Ebene zu suchen.

Torsten Jäger

Wenn du zur Wirtschaft gehst, vergiss das „um-zu“ nicht!

"... Berufliches" - Die Herausgeber des vorliegenden Heftes hatten anfangs den Wunsch, unter diesem Schlagwort aus theoretischer und praktischer Perspektive zu diskutieren, ob, wie und in wie weit das Interesse der gewerblichen Wirtschaft an der Vermittlung sogenannter Schlüsselqualifikationen für einen internationalisierten Arbeitsmarkt mit den Anliegen des Globalen Lernens - der Kompetenz zu verantwortungsvollem und solidarischem Verhalten im internationalen Kontext - zur Deckung zu bringen ist. Sie baten daher Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitgeberverbände, der Kultusministerkonferenz, der Gewerkschaften und sogenannten "Global Player", sich in einem Artikel dieser Fragestellung zu widmen und sie aus ihrer jeweiligen Perspektive zu beantworten. Aus den Absagen: "Nach internen Diskussionen über die Möglichkeiten eines Beitrages unsererseits (...) muss ich Ihnen leider mitteilen, dass wir uns nicht in der Lage sehen, zum angesprochenen Thema eine fundierte Ausarbeitung zu erstellen." ... "Da wir im Rahmen unseres Arbeits- und Forschungsprogramms andere Schwerpunkte gesetzt haben, sehen wir uns (...) nicht in der Lage, den vorgesehenen Beitrag zu liefern." ... "Wir bedauern, Ihnen nach Rücksprache mit dem Leiter des zuständigen Fachreferates mitteilen zu müssen, dass wir gegenwärtig keine differenzierte Stellungnahme zu der von Ihnen vorgeschlagenen Fragestellung anbieten können."

Woran liegt es, dass (berufliche) Bildung gegenwärtig in offiziellen Statements von Arbeitgeberverbänden, von Gewerkschaften und Kultusministerien als Zukunftsthema Nummer Eins genannt wird, politische Parteien sich von der Litanei über den "Bildungsnotstand" in der Bundesrepublik Deutschland im Wahlkampf inzwischen mehr Stimmen erhoffen als von der leidigen Instrumentalisierung der sogenannten "Ausländerproblematik" und dennoch alle bedauern mitteilen zu müssen, "Ihnen nicht behilflich sein zu können"? - Es liegt vermutlich am "um-zu"!

Dabei scheint alles so einfach zu sein: Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) hat ein klares Bild von dem Mitarbeiter/der Mitarbeiterin der Zukunft¹ (vgl. Toepfer 2000, Zedler 2000). Gefragt sind u.a.

- die Fähigkeit zu selbstgesteuertem und die Bereitschaft für lebenslanges Lernen,
- Flexibilität und Mobilität,
- die Fähigkeit, in komplexen Strukturen zu agieren,
- Kommunikations- und Teamfähigkeit,

- Medienkompetenz,
- Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung,
- Persönlichkeitsstärke,
- ein verlässliches Wertegerüst sowie
- Empathiefähigkeit, Interkulturelle Kompetenz und ökologisches Verständnis.

Werfen wir nun einen Blick in das Arbeitspapier Nummer 10 des Verbandes Entwicklungspolitik Deutscher Nicht-Regierungsorganisationen (VENRO). Unter dem Titel "'Globales Lernen' als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen" (vgl. VENRO 2000) lesen wir zu den Zielen des Globalen Lernens unter anderem:

- Globales Lernen ist auf einen ganzheitlichen und partizipatorischen, lebenslangen Lernprozess ausgerichtet.
- Globales Lernen strebt an, Fähigkeiten herauszubilden, die Komplexität durchschaubarer machen.
- Im Rahmen des Globalen Lernens gewinnt die Medien-erziehung an Bedeutung.
- Globales Lernen zielt auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungskompetenz.
- Globales Lernen fördert die Achtung vor anderen Kulturen, Lebensweisen und Weltansichten.

Königskinder auf der Ebene der Äußerlichkeiten! Jeder Betreiber einer Partnerschaftsagentur würde BDA und VENRO bei Durchsicht seiner Kartei siegesicher miteinander bekannt machen und wäre seiner Provision gewiss. Wäre da bloß nicht das "um-zu" und nebenbei bemerkt auch noch das "wie".

Beginnen wir mit dem "um-zu". Auch hier: zunächst nichts als Gemeinsamkeit! Wir lernen und diskutieren über die Bedeutung des Lernens in allen Bildungsbereichen vor dem Hintergrund der Globalisierung, dem "Übergang aus der nationalen Enge und territorialen Falle in transnationale Beziehungen". Mit dieser Definition beantwortet der Soziologe Ulrich Beck die selbstgestellte Frage "Was ist Globalisierung?" (vgl. Beck 1997). Wer würde hierüber streiten? Ab

hier aber, so steht zu befürchten, trennen sich die Wege. Unter dem Dach der Globalisierung, so Beck, sind zwei Geschwister beheimatet: der "Globalismus" einerseits, der als ökonomisches Prinzip der Globalisierung, nämlich das Primat des Weltmarktes zu betrachten sei und die "Globalität" andererseits, die für die Existenz und Weiterentwicklung einer Weltgesellschaft stehe. Nennen wir diese beiden Geschwister der Einfachheit halber zukünftig "Wettbewerb" und "Solidarität". Wie unterschiedlich diese beiden Geschwister noch sind, hiervon zeugt ein kurzer Blick auf die zwischen ihnen notdürftig hergestellte Balance in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland. Grob gesagt firmiert diese Balance unter dem Schlagwort der "sozialen Marktwirtschaft", sie ist eingebettet in einklagbare Grundrechte (Artikel 1 bis 19 GG, im Kern Artikel 14 und 15) und in diesen Grundrechten verpflichteten (Ausführungs-)Gesetzen. Dass die beiden Geschwister unterschiedliche Vormünder mit unterschiedlichen Erwartungen und Präferenzen haben, ist in der letzten Zeit an kaum einer Stelle so deutlich geworden wie bei dem von der Bundesregierung ins Leben gerufenen "Rat für Nachhaltigkeit". Er besteht aus 17 Experten und Vertretern gesellschaftlicher Gruppen und soll die Verknüpfung von umwelt-, wirtschafts- und sozialpolitischen Zielen im Regierungshandeln verbessern. Lange kämpften die entwicklungspolitischen Verbände und Organisationen darum, angemessen in jenem Gremium repräsentiert zu sein, von dem sie sich erhoffen, es möge dazu beitragen, dass zukünftig alle politischen Maßnahmen und Entscheidungen deutscher Politik, die internationale Auswirkungen haben, an dem Kriterium der internationalen und intergenerativen Gerechtigkeit gemessen werden. Der Vertreter des Bundesverbandes der deutschen Industrie (BDI) dagegen erhofft sich vom "Rat für Nachhaltigkeit" sehnlichst, er möge dem selbstdiagnostizierten "Primat der Ökologie" endlich ein Ende setzen.²

Um wie viel düftiger es auf der transnationalen Ebene um das Auskommen zwischen Wettbewerb und Solidarität bestellt ist, zeigt sich unter anderem daran, dass internationale Übereinkommen, Konventionen und Verträge, die dem Dominanzprinzip des freien Wettbewerbs und freien Flusses von Arbeit und Kapital soziale Zügel anlegen wollen, bestenfalls Teilbereiche internationalen (Wirtschafts-)Handelns regeln. Innerhalb dieser Bereiche koexistieren in der Regel unverbindliche Absichtserklärungen und ihrem Charakter nach völkerrechtlich verbindliche Verträge, deren Einhaltung allerdings bei keiner supranationalen Instanz einzuklagen ist. Nur wenige internationale Abkommen sehen bei Verstoß eine bindende Sanktionsmöglichkeit vor. Darüber hinaus klaffen Lücken z.B. in den Bereichen Schutz von Wald und Wasser, Sozialklauseln und anderen Steuerungsmechanismen. Wenn die neue Administration der Vereinigten Staaten von Amerika, wo etwa ein Viertel der weltweiten CO₂-Emissionen produziert werden, das in Kyoto formulierte Abkommen zum Klimaschutz mit dem einfachen Hinweis "Nichts gegen die amerikanische Wirtschaft" verwerfen kann, so zeigt dies ein weiteres Mal, dass Wettbewerb und Solidarität bislang nicht zueinander gefunden haben. Der Generalsekretär des Pacific Islands Forum erklärte zur Verweigerung der USA, die nunmehr vorhersehbare weitere Klimaveränderung werde das Leben jedes Menschen in die-

sem Teil der Welt negativ beeinflussen. Einzelne Atolle wie Tuvalu und Kiribati, so der Generalsekretär, lägen so niedrig, dass ihnen bei weiterer Klimaerwärmung die völlige Überflutung drohe.³

"Die Leistungsfähigkeit der Unternehmen", so Dr. Dieter Hundt *"wird heute zunehmend durch die Qualifikation ihrer Mitarbeiter bestimmt. Die Kompetenz der Mitarbeiter ist der Schlüsselfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Die Qualifikation der Menschen entscheidet über die Qualität des Wirtschaftsstandorts Deutschland. (...) Internationale Handlungsfähigkeit ist ohne geschulte Mitarbeiter undenkbar. Die Beherrschung von Fremdsprachen, die Kenntnis von Bedingungen und Regeln der Wirtschaftstätigkeit im Ausland, Wissen über fremde Verhaltensformen und Arbeitskulturen aber auch persönliche Eigenschaften wie Flexibilität, Offenheit, Toleranz: Ohne diese zentralen Schlüsselqualifikationen bleibt ein ausländischer Markt verschlossen."*⁴ Hier macht die Bundesvereinigung erhebliche Defizite aus, die auch die Vorsitzende des Arbeitskreises Schule im BDA, Mechthild Lohr, im Rahmen des Deutschen Arbeitgebertages am 21. November 2000 thematisierte. Sie führte aus: *"Die Arbeitgeber haben wie keine andere Gruppe in Deutschland einen wirklichen Überblick über die Leistungskraft des Bildungssystems, denn sie sind die Abnehmer seiner Produkte. (...) Und die Wirtschaft stellt fest, dass es mit dieser Leistungskraft wesentlich besser bestellt ein könnte"* (vgl. Lohr 2000).

Auch wenn wir den Sprachgebrauch in beiden Vorträgen, der Menschen wahlweise zu Humankapital oder zu Produkten des Bildungssystems herabwürdigt, weitgehend außer Acht lassen, so bleibt festzustellen: Hier werden Qualifikationen angemahnt, um im internationalen Wettbewerb, um im Prozess des Globalismus bestehen zu können. Objekt der Begierde ist der "flexible Mensch" im Sennettschen Sinne, der in der Lage ist, auf mögliche Chancen im globalen Wettbewerb schnell zu reagieren und sie hier wie dort kompetent zu verwerten. Und dieser Mensch ist im Globalismus notwendigerweise nur handlungs-, problemlösungs- und medienkompetent, kommunikativ, mobil, flexibel und interkulturell gebildet zu denken. In seinen Anmerkungen zu Sennetts "Flexiblen Menschen" bezeichnet Florian Rotzer solchermaßen weltmarktfähige Prototypen als "flexible Chamäleons". In einer Zeit, in der Kurzfristigkeit und Reaktionsgeschwindigkeit dominierten, seien sie die scheinbaren Gewinner, während die Verwurzelten und Loyalen erpressbar seien und zu den Verlieren geworden seien (vgl. Rötzer 2000). In einem Wortfeld, in dem die Loyalen und die Verwurzelten beheimatet sind, dürfen die Verbindlichen wie auch die Solidarischen nicht fehlen. Und schon erscheint am Horizont die Dichotomie zwischen Globalismus und Globalität.

Denn nicht weniger als Solidarität und solidarisches Weltbürgertum ist das "um-zu" der Globalität und des Globalen Lernens. *"Globales Lernen",* so das bereits erwähnte Positionspapier des VENRO, *"hat zum Ziel, Menschen darin zu unterstützen, Globalität wahrzunehmen, sich selbst mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten im weitgespannten Netz sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung zu verorten und individuelle sowie gesellschaftliche Lebensgestaltung an offenen und zu reflektierenden Wertvorstellungen zu orien-*

tieren. Globales Lernen zielt auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungskompetenz im Zeichen weltweiter Solidarität. Es fördert die Achtung vor Kulturen, Lebensweisen und Weltsichten, beleuchtet die Voraussetzungen der eigenen Position und motiviert und befähigt dazu, für gemeinsame Probleme zukunftsfähige Lösungen zu finden."

Lernen für den Wirtschaftsstandort Deutschland *versus* Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Weltgesellschaft. Deutlicher sind die unterschiedlichen Intentionen von gewerblicher Wirtschaft und entwicklungspolitischen Organisationen kaum zu fassen. Der Konsens bezüglich der eingangs genannten Schlüsselqualifikationen ist daher mehr als trügerisch, denn sie haben einen klassischen "Dual-Use"-Charakter. Die darüber liegenden normativen Leitbilder - hier "freier Wettbewerb" und dort "internationale Gerechtigkeit" - stehen nahezu diametral zueinander und - mit Verlaub und ohne Rollenzuschreibung - niemand käme auf die Idee, Polizei und Mafia gemeinsam an der Waffe auszubilden, nur weil beide schießen müssen. Und eigentlich ist diese Diskussion auf Seiten der entwicklungspolitischen Organisationen spätestens mit der Veröffentlichung des bereits erwähnten Arbeitspapiers zum Globalen Lernen auch obsolet, lesen wir dort doch, dass eine strategisch motivierte Internationalisierung des Bildungswesens, die in erster Linie der Standortsicherung und der Verteidigung von Privilegien unter den Bedingungen eines verschärften globalen Wettbewerbs

dient, mit dem Konzept Globalen Lernens nicht vereinbar ist.

Wie nun verhält sich die Politik auf Bundes- und Landesebene zu dieser Thematik? Auch wenn gegenwärtig in der Diskussion offen bleibt, wie groß der Spielraum nationalen politischen Handelns unter dem sogenannten "Globalisierungsdruck" überhaupt noch ist, die Politik ist und bleibt zentraler Adressat der Aspirationen aller Akteure nach der Modernisierung der bildungspolitischen Rahmenbedingungen. Beim "wie" - so sollte man meinen - muss sie Farbe bekennen. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Ideen der Wirtschaft einerseits und der entwicklungspolitischen Organisationen andererseits. Interessant sind hierbei auch die jeweiligen Allianzen und Interessenskoalitionen. Aus den "Zehn Thesen" der Vorsitzenden des Arbeitskreises Schule der BDA:

- "Wettbewerb ist aller Erfahrung nach das beste Mittel, um Energien und Anstrengungen in Richtung auf ein Leistungsziel freizusetzen. Alle bestätigen es, aber keiner macht es wahr: Wir brauchen im Bildungsbereich mehr Wettbewerb, mehr Anstrengung, mehr Leistung. Wir müssen an den allgemeinen Schulen, den Berufsschulen und den Hochschulen eine neue Dynamik entfesseln, die den permanenten Reformprozess zu einem Selbstläufer macht"

- "Schulen, Berufsschulen und Hochschulen sollen in Zukunft wie Unternehmen geführt werden, wenn auch wie Unternehmen eigener Art (*sui generis*). Innerhalb staatlicher



Vorgaben und Qualitätskontrollen sollen sie sich eigenständig entwickeln, sich ein Profil und Programm geben können, ihr Personal selbst auswählen dürfen und selbst evaluieren. Erfahrungen der Wirtschaft im Management, in der Qualitätssicherung und in der Personalführung sind sehr gut für Schulen und Hochschulen zu adaptieren. Wir setzen auf neue Kooperationen von Wirtschaft, Schule und Hochschule bis hin zu neuen Partnerschaften zwischen einzelnen Betrieben und Bildungseinrichtungen. So wird eine lebensnahe und anwendungsbezogene Bildung unterstützt, so werden Schulen und Hochschulen einfach besser sein."

Soweit zur Struktur der beruflichen Ausbildung in den Berufsschulen aus der Sicht der Arbeitgeber. Raus aus der staatlichen Kontrolle, rein in das Leistungs- und Anwendungsprinzip, hin zur Wirtschaft. Nach dem Berufsbildungsgesetz von 1979 kommt den Berufsschulen innerhalb der dualen Berufsausbildung die Aufgabe zu, den fachtheoretischen und den allgemeinbildenden Teil der Berufsausbildung zu leisten. Auch wenn von Seiten der Arbeitgeber nicht offen an diesem dualen Prinzip gerüttelt wird, so wird aus dem Gesagten doch deutlich, dass mindestens der allgemeinbildende Auftrag der Berufsschulen zur Disposition gestellt wird. In diesen Kontext gehören auch die Forderungen nach gänzlicher Abschaffung des zweiten Berufsschultages und nach verstärkter Präsenz der Auszubildenden in den Betrieben.⁵

„In einer gemeinsamen Erklärung der Arbeits- und Sozialminister - Kultusminister - Wirtschaftskonferenz vom 22. Oktober 1999⁶ wird den Erwartungen der Arbeitgeber nach wettbewerbsorientierter Ausbildung weitgehend entsprochen. Die Schlagworte sind verstärkter betrieblicher Praxisbezug, Kooperation der Lernorte Schule und Betrieb und Förderung der Mobilität auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt durch Ausbau von Fremdsprachenkenntnissen und Medienkompetenz. Ihren Alleinvertretungsanspruch auch im Hinblick auf Bildungsinhalte geben die Arbeitgeberverbände nur ungern auf. Nirgendwo wird dies deutlicher als in ihrer Positionierung gegenüber den Gewerkschaften. Die werden dankbar mit ins Boot genommen, wenn es gilt, die Einführung eines Pflicht-Faches „Wirtschaft“ in den allgemeinbildenden Schulen zu fordern. Gleichzeitig werden gewerkschaftliche Forderungen nach einem Rechtsanspruch auf betriebliche Weiterbildung und die von den Arbeitnehmervertretungen forcierte Reform des Betriebsverfassungsgesetzes, die den Betriebsräten ein Mitspracherecht bei der beschäftigungssichernden (Weiter-)Qualifizierung der Mitarbeiterinnen einräumt, bildlich mit Schaum vor dem Mund bekämpft.“⁷

Entwicklungspolitische Organisationen bieten demgegenüber das kooperative Konzept des Globalen Lernens an. Im Gegensatz zu den Arbeitgebern wollen sie den allgemeinbildenden Auftrag der Berufsschule stärken. Dabei soll Globales Lernen, die Hinführung zu einem Denken und Handeln im Welthorizont, nicht in erster Linie durch zusätzlichen Lernstoff oder gar ein zusätzliches Lernfach, sondern im Zuge einer Kontexterweiterung als durchgängiges Lernprinzip im gegenwärtigen Fächerkanon realisiert werden. Sie wollen die pädagogischen Kompetenzen ihrer Organisationen verstärkt in bildungspolitische Entscheidungen, bei der Erstellung

von Bildungsplänen, von Rahmenrichtlinien und Curricula und bei der Erarbeitung von Programmen der Schulentwicklung berücksichtigt sehen. Sie fordern die Öffnung der Berufsschulen und des Berufsschulunterrichtes für das Fachwissen entwicklungspolitischer NRO und die Verbesserung der Rahmenbedingungen für fächerübergreifenden und projektbezogenen Unterricht.

Auch ihren Forderungen kommt die Politik entgegen. In der Empfehlung der Kultusministerkonferenz zum Themenkreis "Eine Welt/'Dritte Welt' in Unterricht und Schule" vom Februar 1997 wird ausdrücklich festgehalten, dass bei der Erziehung zur gemeinsamen Verantwortung für die „Eine Welt“ auch die Schule gefordert sei, die Komplexität der zu lösenden Probleme und ihre existentielle Relevanz darzustellen. Diese Erziehungsaufgabe sei insgesamt so bedeutsam, dass sie Bestandteil der Allgemeinbildung sein müsse und der besonderen Berücksichtigung bei der beruflichen Ausbildung bedürfe. Die ersten, bislang noch unveröffentlichten Ergebnisse einer Umfrage des World University Service (WUS) zum Stand der Umsetzung dieser Empfehlung in den Bundesländern Ende des vergangenen Jahres zeigt deutlich, dass die Kultusministerien insbesondere in den Themenbereichen Politische Bildung/Wirtschaftslehre bemüht sind, die Thematik zu verankern.⁸ Alle aktuell mit der Überarbeitung von Rahmenplänen befassten Ministerien kündigen an, dem Bereich "Eine Welt" auch in der Berufsschule zukünftig breiteren Raum gewähren zu wollen. In Nordrhein-Westfalen war u.a. auch die berufliche Bildung Thema des von der Landesregierung im Dezember 2000 initiierten Kongresses "NRW in globaler Verantwortung". Es wurde festgehalten, dass der Vermittlung sozialer, ökonomischer, kommunikativer und interkultureller Kompetenzen in der beruflichen Bildung auch deshalb in Zukunft eine größere Bedeutung zukommen müsse, damit der einzelne zur Erweiterung seines Bildungshorizontes, zur Reflexion der Identität und des eigenen Lebensstils mit dem Ziel des verantwortlichen Handelns im internationalen Kontext befähigt werde (NRW 2000). Und nur gut ein halbes Jahr ist es her, dass der damalige Präsident der Kultusministerkonferenz, Willi Lembke, in einer gemeinsamen Erklärung mit dem Vorsitzenden der Bildungs- und Lehrgewerkschaften sowie ihrer Spitzenverbände Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) und DBB (Deutscher Beamtenbund und Tarifunion) in einem Beschluss der KMK vom 5. Oktober 2000 festgeschrieben hat, die Zukunftsaufgaben von Bildung und Erziehung würden vor allem auch geprägt sein von der Dynamik der Globalisierung und Interkulturalität, der Weiterentwicklung der demokratischen Kultur, der Bedeutung einer sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit und der Sicherung von Frieden und Gewaltfreiheit.

Was nun ist der kurze Sinn der vorausgegangenen langen Rede? Aus Sicht des Verfassers stehen sich die Interessen von Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden einerseits und jenen Gruppierungen, die für Globales Lernen eintreten, andererseits in der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung weitgehend unvereinbar gegenüber. Auch wenn die Fertigkeiten und Kompetenzen, die beide Seiten anstreben, vordergründig adaptabel scheinen, so sind die damit verbundenen jeweiligen Intentionen diametral. Auf der einen Seite

steht das wettbewerbsfähige und auf der anderen Seite das im internationalen Kontext verantwortungsvoll handelnde Individuum. Wir sollten uns hüten, auf einen Zug aufspringen zu wollen, der uns bestenfalls zu seinen Bedingungen mitnimmt und schlimmstenfalls überrollt. Doch damit ist für das Globale Lernen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung noch längst nicht alles verloren. Zum einen ist es in der Vergangenheit wenigstens zum Teil gelungen, die politische Ebene und hier insbesondere die Kultusministerien für die Themen des Globalen Lernens zu sensibilisieren. Dieser Weg muss konsequent weitergegangen werden. Zum zweiten gibt es andere, besser geeignete Koalitionspartner als die Arbeitgeberverbände. Es wird in Zukunft z.B. darauf ankommen, über die Gewerkschaften und Betriebsräte das Thema der internationalen Solidarität und Gerechtigkeit im Globalismus in die betriebliche Weiterbildung zu tragen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass auch die Arbeitnehmervertretungen schwierige Bündnispartner sind, denn sie haben einen Balanceakt zwischen internationaler Solidarität und den unmittelbaren arbeitsmarktpolitischen Interessen ihrer Mitglieder zu bewältigen. Dennoch bestehen hier Kooperationsfelder, die genutzt und ausgebaut sein wollen. Und last not least: Unterhalb der Ebene der Verbände hat sich in einzelnen Betrieben der gewerblichen Wirtschaft mittlerweile eine bemerkenswerte Bewusstseinswandlung vollzogen. Sie haben verstanden, dass Wettbewerb ohne Solidarität keine Zukunft haben kann und sind für neue betriebliche Lernformen offen. Es gilt, die notwendigen Scheuklappen gegenüber den Arbeitgeberverbänden nicht auch vor solchen Betrieben herunterzulassen und statt dessen die Möglichkeiten für Kooperationen auszuloten und beherzt zu nutzen.

Anmerkungen:

1 Siehe auch die Ergebnisse einer Umfrage der "implus Trainings AG" zum Thema "Was erwarten Sie von einer Führungskraft, die auch morgen noch erfolgreich führen soll?" Erhebung bei 230 Seminarteilnehmern in insgesamt 27 Seminaren (Erhebungszeitraum März bis Dezember 2000). Im Volltext im Internet unter der Adresse: <http://www.implus.de>

2 Schröder setzt auf Nachhaltigkeit. In: Frankfurter Rundschau vom 5. April 2001

3 Vgl.: Chirac sieht Zeit reif für Recht auf intakte Umwelt. In: Frankfurter Rundschau vom 31. März 2001.

4 Hundt, Dr. Dieter: Investitionen in Humankapital - Wettbewerbsvorteil für die deutsche Wirtschaft. Vortrag anlässlich der KWB-Veranstaltung "Ausbildung für Wirtschaft und Gesellschaft" am 31. März 1998. Ähnlich argumentiert die BDA auch in ihrem Positionspapier "Für eine neue Bildungsoffensive", das Ende 2000 veröffentlicht wurde. Von Interesse für die Thematik ist insbesondere das Kapitel 1 - "Bildung entscheidet über die Zukunft".

5 siehe hierzu z.B. Hundt, Dieter: Investitionen in Humankapital - Wettbewerbsvorteil für die deutsche Wirtschaft. Vortrag anlässlich der KWB-Veranstaltung "Ausbildung für Wirtschaft und Gesellschaft" am 31. März 1998: "Die Konzentration des Berufsschulunterrichtes im ersten Lehrjahr und der Wegfall des zweiten Berufsschultages in der Woche ab dem zweiten Lehrjahr ermöglichen eine deutliche Erhöhung der Anwesenheitszeit des Auszubildenden im Betrieb und damit eine Attraktivitätssteigerung der Ausbildung für das Unternehmen. Dies kann praktisch ohne Unterrichtsreduzierung realisiert werden. Umfragen haben ergeben, daß die Abschaffung des zweiten Berufsschultages jedes zweite Unternehmen veranlassen würde, mehr Auszubildende einzustellen als bisher. Die Länder müssen in dieser Frage endlich flächendeckend aktiv werden."

6 „Länderposition zu Folgeaktivitäten aus dem Beschluss der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ im Bündnis für Arbeit, Ausbildung

und Wettbewerbsfähigkeit: Strukturelle Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung - Gemeinsame Grundlagen und Orientierungen vom 22. Oktober 1999."

7 Vgl. hierzu u.a.: Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und Deutscher Gewerkschaftsbund 2000; Deutsche Gesellschaft für Personalführung e.V. 2001, S.8.: Kabinettsentwurf zur Reform des Betriebsverfassungsgesetzes (<http://www.bma.bund.de>) und Stellungnahme der BDA zum Entwurf eines Gesetzes zur Reform des Betriebsverfassungsgesetzes der Bundesregierung (<http://www.bda-online.de>)

8 Die Ergebnisse der Umfrage werden voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2001 veröffentlicht werden. Informationen hierzu bei der WUS-Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd, Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden, Tel.: 0611/9446170.

Literatur:

Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung? Irrtümer der Globalisierung - Antworten auf Globalisierung. Frankfurt am Main 1997.

Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und Deutscher Gewerkschaftsbund: Wirtschaft - notwendig für die schulische Allgemeinbildung. Gemeinsame Initiative von Eltern, Lehrern, Wissenschaft, Arbeitgebern und Gewerkschaften. Berlin, August 2000.

Deutsche Gesellschaft für Personalführung e.V. (Hrsg.): Rechtsanspruch auf Weiterbildung? In: Personalführung - Für alle, die Personalverantwortung tragen. Heft 4/2001.

Lohr, Mechthild (Vorsitzende des Arbeitskreises Schule der BDA): Zehn Thesen. Rede aus Anlass des Deutschen Arbeitbertages am 21. November 2000 in Berlin.

NRW in globaler Verantwortung. Dialog-Prozess und Kongress (Bonn 29.11. bis 1.12.2000) - Greenpaper-Entwürfe der Arbeitsgruppen. August 2000.

Rötzer, Florian: Über das Projekt der Kurzfristigkeit. Richard Sennetts Phänomenologie des flexiblen Menschen und seine Kritik an der Zerstörung des Charakters. In: Telepolis. Das Magazin der Netzkultur (<http://www.ix.de/tp/deutsch/inhalt/buch/2301/1.html>) 2000.

Toepfer, Barbara: Globales Lernen in der beruflichen Grund- und Ausbildung. In: Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung. Dokumentation des VENRO-Kongresses vom 28. bis 30. September 2000 in Bonn, im Druck.

Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nicht-Regierungsorganisationen (VENRO): "Globales Lernen" als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen. (= VENRO Arbeitspapier Nr. 10). Bonn 2001. (Bezug über die VENRO-Geschäftsstelle (Kaiserstr. 203, 53113 Bonn) oder im Internet unter der Adresse <http://www.venro.org>).

Zedler, Reinhard: Schlüsselqualifikationen oder: Was heißt Lernen für die Zukunft konkret. In: Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung. Dokumentation des VENRO-Kongress vom 28. bis 30. September 2000 in Bonn, im Druck.

Torsten Jäger, geb. 1968, ist Politologe und Germanist. Er war von 1993 bis Ende des vergangenen Jahres bei der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge PRO ASYL beschäftigt, zuletzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Seit 1998 ist er Mitarbeiter beim World University Service (WUS) - Deutsches Komitee e.V. Dort war er bis Ende 2000 Referent der WUS-Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd. Seit Anfang dieses Jahres leitet er bei WUS das Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika in Hessen. (STUBE Hessen). Weiterer Arbeitsschwerpunkt des Autors ist die Rezeption des Nationalsozialismus in der bundesdeutschen Gesellschaft vor dem Hintergrund der Erkenntnisse von Alltags- und Sozialgeschichte.

